

Werner Kim-Ringger

Autor(en): **Enézian, Garabed**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **40 (1984)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werner Kim-Ringger

12. 7. 1921—10. 4. 1983

von Dr. Garabed Enézian

Am Sonntag, 10. April 1983, ist Werner Kim-Ringger im Zürcher Kantons-Spital einer langen, schweren Krankheit erlegen.

Am 12. Juli 1921 wurde Werner Kim als vierter Sohn des Ehepaares Gustav und Sophie Kim-Kolb in Bülach geboren. Der Vater war Stationsvorstand der SBB. In Uzwil verlebte er seine ersten Schuljahre. Dort bildeten sich auch die ersten Freundschaften, die ein ganzes Leben lang halten sollten. Hierauf folgte der Umzug nach Horgen am Zürichsee, das für die Familie Kim zur bleibenden Heimat wurde.

Werner Kim besuchte im Anschluss an die Primar- und Sekundarschule die Handelsabteilung der Kantonsschule in Zürich. Das Ende der Schulausbildung fiel in die ersten Kriegsjahre, und er leistete nach der Rekrutenschule viele hundert Tage Aktivdienst. Nach einer zweijährigen Tätigkeit bei der Schweizerischen Nationalbank und beim Sekretariat des Schweizerischen Baumeister-Verbandes — immer unterbrochen durch aktiven Militärdienst — erlernte er in der Welschschweiz gründlich die französische Sprache. Im Frühling 1946 ging er nach England, um die Swiss Mercantile School in London zu besuchen, wo er die englische Sprache erlernte.



In diese Zeit fiel auch seine Bekanntschaft mit Bethli Ringger, mit welcher er 1950 den Ehebund schloss. Dieser Ehe entsprossen die drei Söhne Werner, Andreas und Felix. Durch seinen intensiven beruflichen Einsatz, sein Engagement in Politik und Verbandswesen musste ihn seine Familie oft vermissen. Er glich dieses Manko jedoch durch seine Grosszügigkeit, seine Toleranz und Unterstützung in überreichem Masse immer wieder aus.

Nach England war er in Ballens/VD bei einer Firma für Agrarmaschinen tätig, und 1948 trat er in die Dienste der Büchergilde Gutenberg, wo er fünf Jahre lang blieb. 1953 holte ihn Gottlieb Duttweiler als Verantwortlichen für den Public-Relations-Service und den Park «Im Grüene» in Rüschlikon in den Migros-Genossenschaftsbund. 1961 erfolgte der Wechsel nach Rheinfelden.

Es war — wie sein verehrter und unvergessener Cousin, Regierungsrat Dr. Kurt Kim, in seinem damaligen Willkommensbrief schrieb — «eine glückliche Rückkehr in die fricktalische Heimat». Werner Kim hat die schöne Tradition der Familie Kim, die Verbundenheit mit der Bürgergemeinde Wallbach, intensiv weitergepflegt.

Hier in Rheinfelden fand er seine eigentliche Lebensaufgabe. Am 1. 8. 1961 trat Werner Kim in die Brauerei Feldschlösschen ein. Bereits auf Neujahr 1962 zum Prokuristen befördert, avancierte er 1964 zum Vize-direktor. Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte er, als er am 1. 1. 1982 zum Vorsitzenden der Zentralkonzeption der Brauereigruppe Feldschlösschen gewählt wurde.

In der Abdankungsfeier für Werner Kim würdigte Dr. jur. H. R. Haab, Präsident des Verwaltungsrates des Feldschlösschens, den Verstorbenen: «Es ist keine leichte Aufgabe, in dieser Stunde die richtigen Worte der Würdigung zu finden, denn wir alle wissen, dass der heutige Tag eine Zäsur in der langen Geschichte unseres Unternehmens bedeutet, dessen Entwicklung Herr Kim in den letzten zwanzig Jahren massgebend mitgestaltete.

Seine hohe Intelligenz und sein hervorragender Sachverstand ermöglichten es Herrn Kim, das Marketing und den Verkauf unserer Produkte nach modernen Methoden mit grosser Effizienz zu führen. Wohl verfügte er in besonderem Masse über die Gabe des schnellen Denkens und des raschen Erfassens einer Situation oder eines schwierigen Problems. Seine Entscheidungen waren jedoch immer genau durchdacht. Er pflegte seine Konzepte stets auf eine genaue Analyse der Gegebenheiten abzustützen und mit grossem Einsatz auch in den Einzelheiten auszuarbeiten. Dank seiner starken Persönlichkeit und seiner Autorität wusste er seine Entscheidungen und Konzepte dann auch mit Nachdruck durchzusetzen.

Unvergesslich bleiben die von Herrn Kim alljährlich durchgeführten Marketing-Tagungen. Die Fähigkeit des klaren und überzeugenden Ausdrucks und die Fähigkeit, auch ein kompliziertes Problem einfach und verständlich darzulegen, kamen ihm dabei besonders zustatten. In konzentrierter Form zog Herr Kim jeweils die Konsequenzen aus den Fehlern der Vergangenheit und legte die Zielsetzungen für die Zukunft dar, so dass alle Tagungsteilnehmer eine eindeutige Richtschnur für ihre weitere Tätigkeit erhielten. Herr Kim verstand es in hohem Masse, seine Mitarbeiter für ihre Aufgabe zu begeistern und sie bei der Verfolgung der gesteckten Ziele mitzureissen. Neben seinem unermüdlichen Einsatz und der vollen Identifikation mit seiner Aufgabe liegt darin wohl eines der Geheimnisse seines Erfolgs.

Seine frohgemute und auch volkstümliche Art liessen ihn sehr schnell den Kontakt finden. Zustatten kam ihm dabei auch sein bewundernswertes Gedächtnis, das es ihm erlaubte, seine unzähligen Bekannten stets mit ihrem Namen anzusprechen und auf ihre persönlichen Probleme einzugehen.

Obwohl Herr Kim seine berufliche Tätigkeit nach modernen Gesichtspunkten ausrichtete, fühlte er sich mit der gerade in der Brauerei-Industrie sehr starken Tradition eng verbunden. Es ging ihm dabei nicht um eine oberflächliche Nostalgie, sondern die Pflege der Tradition bedeutete ihm eine Verpflichtung. Vielleicht kam darin auch seine tiefe Verbundenheit mit unserem Land in besonderem Masse zum Ausdruck.

In den vergangenen zwanzig Jahren gewannen die Public Relations für die Brauerei Feldschlösschen zunehmend an Bedeutung. Herrn Kim ist es zu verdanken, dass der Bekanntheitsgrad der Marke der Brauerei Feldschlösschen und der Absatz ihrer Produkte in den vergangenen zwanzig Jahren eine wesentliche Erweiterung erfuhren. Als die Brauerei Feldschlösschen anfangs der siebziger Jahre zusammen mit weiteren Brauereien die Feldschlösschen-Gruppe bildete, kamen neue Aufgaben auf Herrn Kim zu. Um die Vielfalt des Marktangebotes zu bewahren, entwarf er das Konzept des Nebeneinanders der Marke Feldschlösschen und der bei ihren Kunden stark verankerten regionalen Marken unserer Tochter-Brauereien. Neben seiner Tätigkeit für das Feldschlösschen, richtete Herr Kim von da an seine Bemühungen ganz besonders auf eine Stärkung der Marken Gurten und Valaisanne. Mit seinem Einsatz für das Feldschlösschen und mit diesem Konzept hat Herr Kim einen entscheidenden Beitrag zur positiven Entwicklung unseres Unternehmens in den vergangenen Jahren geleistet.

Herr Kim gehörte während Jahren dem Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Marketing als Mitglied und Vizepräsident an. Die freund-

schaftlichen Kontakte mit den Fachleuten des Arbeitsgebiets «Marketing» bedeuteten ihm eine Bereicherung, und es erfüllte ihn mit Befriedigung, seine grossen Kenntnisse und Erfahrungen als Praktiker in die Diskussionen einbringen zu können.

Nachdem Herr Kim im Schweizerischen Bierbrauerverein schon seit 1961 in verschiedenen Fachgruppen mitgewirkt hatte, wurde er 1975 in den Vorstand der Brauerei-Branchenorganisation berufen. Die im Jahre 1979 erfolgte Wahl zum Präsidenten des Schweizerischen Bierbrauervereins bedeutete für Herrn Kim eine besondere Genugtuung, bildete diese Wahl doch gewissermassen die Krönung seiner Laufbahn. Mit zahlreichen Mitgliedern des Vorstands des Schweizerischen Bierbrauervereins und mit weiteren Vertretern unserer Kollegialfirmen verbanden ihn enge Freundschaften, die er ganz besonders zu schätzen wusste. Auch war es ihm ein Bedürfnis, sich mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Problemen zu befassen und sich für die Belange der ganzen Brauereibranche einzusetzen.

Wie allen, die in der Wirtschaft Verantwortung zu tragen haben, blieben auch Herrn Kim in seiner beruflichen Tätigkeit Rückschläge und Enttäuschungen nicht erspart, die ihn als sehr sensiblen Menschen ganz besonders stark beschäftigten. Dank dem Rückhalt in seiner Familie und der Unterstützung durch Freunde, Kollegen und Mitarbeiter ist es Herrn Kim indessen immer wieder gelungen, negative Phasen zu überwinden und den ihm vorgezeichneten Weg fortzusetzen.»

1982 delegierte ihn der Schweizerische Bierbrauerverein in die Schweizerische Gewerbekammer, und ebenso gehörte er als schweizerischer Delegierter seit 1980 dem EFTA Brewing Industrie Council an, der ihm 1982 das ehrenvolle Amt des Chairman anvertraute.

Kontaktfreundlich war Werner Kim nicht nur im Geschäfts-, sondern auch im Privatleben. Er legte grossen Wert auf die sogenannten Kim-Tagungen in Wallbach, wo sich die Kim-Verwandten von nah und fern trafen, zu welchen auch Regierungsrat Dr. Kurt Kim zählte.

Durch seinen beruflichen Aufstieg verstärkten sich Zeitnot und Zeitdruck auch im familiären Bereich, und so konnte Werner Kim diese schönen Bande nicht mehr so pflegen, wie er es eigentlich gerne getan hätte.

Die Kontaktfreudigkeit pflegte er neben Berufs- und Familienkreis auch in verschiedenen Vereinen wie Lyons Club Fricktal, wo er 1971 als Gründungsmitglied und Sekretär und zwischen 1977–78 als Präsident wirkte, und im Investment Club, wo er sich 10 Jahre lang regelmässig beteiligte und ihm die gesellschaftlichen Verbindungen sehr am Herzen lagen.

Erholung und Kraft schöpfte Werner Kim aus der Natur, besonders bei den sonntäglichen Ausritten und während der Ferien. Dort vergass er den Stress und das hektische Geschäftsleben und wurde ein ganz anderer Mensch.

In der Öffentlichkeit fand Herr Kim einen Tätigkeitsbereich, dem er sich mit besonderem Interesse und auch mit Freude widmete. Als ausgezeichnete Redner brachte Herr Kim seine persönliche Ausstrahlungskraft bei seinen Ansprachen ganz besonders zur Wirkung. Er verstand es, auf seine Zuhörer einzugehen und ihre Sympathie zu gewinnen. Seine Reden waren stets fundiert und getragen von einem grossen Wissen. Da er sich in seiner wenn auch knapp bemessenen Freizeit mit staatspolitischen und historischen Themen befasste, war er auch immer wieder in der Lage, seine Ansprachen mit Reminiszenzen aus der Vergangenheit meist humorvoll zu bereichern.

Trotz seiner hohen Intelligenz, seinem zielbewussten Streben und seiner humor- und geistvollen Art war und blieb er ein harter Arbeiter. Er überliess nichts dem Zufall, betrieb intensives Aktenstudium und bereitete seine Sitzungen minutiös vor. Dies alles bedeutete ihm nie Last.

Herr Roland Schlup, Lehrer und ehemaliger Präsident der Freisinnigen Partei Rheinfelden schreibt über seine politische Tätigkeit: «Als Mitglied der Freisinnigen Partei, in der er sich als liberaler Politiker verstanden wissen wollte, hatte er verschiedene Ämter inne. So führte er während einer Amtsperiode die Geschicke der Bezirkspartei. Gleichzeitig arbeitete er in verschiedenen freisinnigen kantonalen Gremien mit. In seiner direkten, zielbewussten und fundierten Art zwang er damals der im konservativen Geist steckengebliebenen Aargauer Partei einige Neuerungen auf. Wenn heute die Bezirks- und Ortsparteien auf kantonaler Ebene über ein gewichtiges Mitspracherecht verfügen, so haben sie dies in erster Linie der starken Persönlichkeit und dem Durchsetzungsvermögen von Herrn Kim zu verdanken.

1969 stellte sich Werner Kim als Grossratskandidat zur Verfügung. Doch neben den wiederkandidierenden Amtsinhabern war es für ihn schwer, ja realistisch gesehen unmöglich, den Sprung in die oberste kantonale Behörde zu schaffen. Dies bedauerten vor allem diejenigen, die ihn genauer kannten. — Wie gut wäre der «Public-Relations-Mann» Werner Kim unserer kantonalen Legislative angestanden und wie wertvoll hätten seine grossen Erfahrungen in der Meinungsforschung und Meinungsbildung für das von Aarau stark vernachlässigte Fricktal sein können. Trotz dieses Misserfolgs erwog er, sich für eine Kandidatur als Nationalrat nach seiner Pensionierung vorzubereiten, wo er die Interessen der zahlreichen AHV-Rentner zu vertreten gedachte.»

Werner Kims besondere Eigenschaften waren Speditivität und Entscheidungsbereitschaft. Lange, fruchtlose Diskussionen waren nicht nach seinem Sinn. Oft traf er selbständig wichtige Entscheidungen, was ihm zuweilen von verschiedenen Seiten übel genommen wurde. Werner Kim war sehr integer und offen. Neben den Interessen der Freisinnigen Partei respektierte er die Interessen aller anderen Parteien. Alle hatten die Möglichkeit, mit ihm zu diskutieren, und Kritik hat er sehr menschlich aufgenommen, wenn auch hin und wieder mit einem ganz bestimmten Lächeln beantwortet.

Werner Kim wurde an der Urnenabstimmung vom 23. April 1967 als Ersatz für den zurückgetretenen Dr. Joachim Mahrer, Notar, in die Schulpflege gewählt¹ und am 27. April 1967 mit sieben gegen zwei Stimmen zum Präsidenten bestimmt.

Seine ersten Bemühungen galten der Organisation eines wirksamen Schulpflegesekretariates mit Werner Golaz als erstem und Hans Gröflin als zweitem Aktuar.

Jeden zweiten Donnerstag wurden regelmässig Schulpflegesitzungen abgehalten, woran die Rektoren² und später auch Lehrer teilnahmen. Mit verschiedenen Referaten zum Schulbetrieb, wie zum Beispiel seinem Vorstellungsreferat «Gedanken eines Laien zur Schule» und der Auflage der Sitzungsprotokolle im Rektorat für die Kenntnissnahme der ganzen Lehrerschaft gelang es Werner Kim, Transparenz in das Verhältnis zwischen Schulpflege und Lehrerschaft zu bringen.

Schon an der Sitzung vom 11. Mai 1967 wurde beschlossen, dass der Präsident zukünftig über die wichtigsten, die Öffentlichkeit interessierenden Punkte, welche an den Schulpflegesitzungen behandelt wurden, eine kurze Notiz in der Presse erscheinen lasse.

Von seinem grossen Managertalent durften die Rheinfelder Schulen profitieren. Von 1967 bis 1972 führte Werner Kim die Belange unserer Bildungsstätten. Die fünf Jahre seiner Amtsführung gehören zu den ruhigsten und wertvollsten der Rheinfelder Schulen in den letzten Jahrzehnten. Dank seiner grossen Erfahrung in der Personalführung verstand er es immer wieder, aufkommende Meinungsverschiedenheiten in persönlichen Gesprächen mit den direkt Beteiligten zu lösen und nicht in der Gesamtschulpflege zu behandeln und zu verschleppen. Dadurch brachte er es fertig, das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern, Behörden und Lehrerschaft, welches lange Zeit nicht zum besten bestellt war, wieder in Ordnung zu bringen.

¹ Weitere Mitglieder: Keller, Chiarello, Fürer, Golaz, Gröflin, Grunder, Kümmerli, Müller, Schild, Roth

² Dr. Heussler, Probst, Meister, Fr. Güntert, Schmid, Dr. Burkhard, Wullschleger, Kurzen

In seine Amtszeit fällt ebenfalls die Einführung des schulpsychologischen Dienstes, galt es doch den negativen Begleiterscheinungen der Hochkonjunktur, z.B. der mangelnden familiären Zuwendung, die auch einige unserer Kinder zu spüren bekamen, entgegenzuwirken. So konnte vielen leistungsschwachen und besonders vielen verhaltensgestörten Kindern bis heute Hilfe geleistet werden.

Somit verfügte die Stadt Rheinfelden 1968 als erste Gemeinde im Kanton Aargau über einen schulpsychologischen Dienst. Ausserkantonal stellte er aber absolut keine Neuheit dar (Basel, Zürich, Glarus, Bern usw.)

Die Vorarbeiten von Werner Kim für die Lageaufnahme zeigten, dass Schulprobleme nicht nur unter dem Winkel von normal begabten Kindern gesehen werden dürfen, und so reifte das Konzept für eine heilpädagogische Sonderschule in Rheinfelden, welche im Jahre 1968 eröffnet wurde.

Ein Hauptgeschäft in seiner Präsidialzeit war die Schulraumplanung, galt es doch in jenen Jahren, die Planung und den Bau des Robertschulhauses zu Ende zu führen und die Projektierung der Schulanlage Augarten in ein reifes Stadium zu bringen. Koordinierungsgespräche und Planung einer Bezirksschule in Stein wie auch Schulhausneubau Engerfeld wurden regelmässig in Schulpflegesitzungen besprochen.

Im Mittelpunkt seiner Präsidententätigkeit stand jedoch für Werner Kim das Schulkind. Als Vater von drei Knaben wurde er aus aller nächster Nähe mit den Freuden und Leiden der Schüler konfrontiert. Seine Toleranz, sein Verständnis für Andersdenkende und Andershandelnde sowie seine Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, kamen oft auch unserer Schuljugend zugute. Nichts war ihm widerlicher, als wenn für Lausbubenstreiche oder sonstige Kinderlitzchen Polizeirapporte und Beschwerdebriefe auf seinem Pult landeten. Solche Fälle pflegte er schnell und «in dubio pro Schüler» zu entscheiden.

Am 13. Mai 1971 wurde der Rücktritt von Werner Kim als Präsident und Mitglied der Schulpflege vom Gemeinderat genehmigt. In der letzten Sitzung dankte der Vizepräsident, Herr Hans Keller, Herrn Kim für seine speditive Arbeit, vor allem für seine unparteiische und grosszügige Art, fern aller Intrigen, mit welcher er während seiner Präsidialzeit alle Probleme zu lösen verstand.

Doch auch die Schatten blieben im Leben von Werner Kim nicht aus. In den letzten Jahren gab es vorübergehende Zustände grösster Ermüdung und Erschöpfung. Vielleicht waren es bereits Vorboten der im Herbst 1982 manifest gewordenen heimtückischen Krankheit. Werner Kim

hat gerne gelebt und hatte noch viele Pläne. Deshalb traf ihn diese Krankheit besonders schmerzlich in seinem Innersten. Leider vermochte auch die hohe ärztliche Kunst von Herrn Professor Yasargil und seinem Team nicht, Herrn Kim von seinem Übel zu befreien. Dem nach langen Überlegungen gewagten operativen Eingriff war leider kein Erfolg beschieden. Die letzten zehn Wochen vor seinem Tod erwachte Werner Kim nicht mehr. Für alle, die ihn gekannt haben und besonders für seine Familie war es ein grauenvolles Martyrium des Zuschauens und nicht Helfenkönnens. Für ihn selber war es ein Segen. Er hätte wohl die langsam fortschreitende Lähmung, verbunden mit Blindheit und dem Verlust der einst so glanzvoll beherrschten Sprache nicht ertragen.